

## **Predigt am Pfingstfest 28. Mai 2023 Pfaffenhofen 10 Uhr**

### **Predigtwort: Numeri 11, 11- 17.24-29:**

*Und Mose sprach zu dem Herrn: Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast? Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. Willst du aber doch so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muss. Und der Herr sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich, so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von dem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst. (...) Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte des Herrn und versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um die Stiftshütte. Da kam der Herr hernieder in der Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf. Es waren aber noch zwei Männer im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Und der Geist kam über sie, denn sie waren auch aufgeschrieben, jedoch nicht hinausgegangen zu der Stiftshütte, und sie gerieten in Verzückung im Lager. Da lief ein junger Mann hin und sagte es Mose und sprach: Eldad und Medad sind in Verzückung im Lager. Da antwortete Josua, der Sohn Nuns, der dem Mose diente von seiner Jugend an, und sprach: Mose, mein Herr, verbiete es ihnen! Aber Mose sprach zu ihm: Hast du Angst, dass mir jemand meinen Platz streitig macht? Ich wünschte, dass alle im Volk Gottespropheten wären und der Herr seinen Geist über sie kommen ließe.*

Liebe Gemeinde,

Diese alte Geschichte aus der hebräischen Bibel, dem Alten Testament, erzählt weniger davon, was der Geist Gottes genau sei, sondern mehr von seiner Wirkung: *Sie gerieten in Verzückung wie Propheten und hörten nicht auf* damit. Aber bis es dazu kam, hatte das Volk Gottes schon viele Wüstenorte und Wüstenzeiten hinter sich gebracht und noch viele vor sich. Ein Tag verging wie der andere, jeden Tag der mühevollen Kampf ums tägliche Überleben. Gott half ihnen, ließ Manna vom Himmel regnen, zumindest kam es ihnen so vor, wenn sie am Morgen aufwachten und den klebrig-knusprigen Morgenreif abklaubten, der sich an die Sträucher der Wüste gelegt hatte. Da sagten sie: *Man hu?* Was ist das? Sie nannten es Manna und lutschten es wie Bonbons, denn es schmeckte nach Honigkuchen. Und sie wussten, es war ein Versprechen, dass alle einmal satt werden sollten.

Glück im Unglück, so hätte sie denken können. Aber sie fingen an zu nörgeln und stänkerten in den Türen ihrer Zelte, schwelgten in längst vergangenen Genüssen und fanden früher sowieso alles besser.

Und Mose sagte zu Gott: ‚Sie kommen mir vor wie Kinder, die ich geboren habe und herumtrage, dass sie sich beruhigen. Mir kommt es vor, als sollte ich sie wie eine Amme ins versprochene Land tragen, als hätten sie keine eigenen Füße. Gott, du kannst machen, was du willst – aber so nicht. Ich trage sie nicht, sie sind mir zu schwer. Sie kriegen nie genug. Könnte ich ihnen heute Fleisch geben, würden sie morgen meckern, dass ihnen Weintrauben als Beilage fehlen. Ich mag nicht mehr. Haben sie denn vergessen, wo es hingeht?‘

Nicht wahr, liebe Gemeinde, es geht gar nicht um Fleisch oder Weintrauben, sondern darum, dass das Volk Gottes sein Ziel verloren hatte. Ihnen war die Perspektive abhanden- gekommen: ‚Und überhaupt, der Mose und der Josua mit ihren Versprechungen vom gelobten Land. Denen tät ich was erzählen – aber auf mich hört ja keiner.‘

Liebe Gemeinde, Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht ausgeschlossen. Ein jeder kehre vor seinem Zelt. Nörgeln hilft nicht. Auch nicht in der Predigt.

So hört, was dann geschah: Mose erkennt seine Ohnmacht gegenüber dem Volk. Mich beeindruckt, dass Mose zu seiner Schwachheit steht und seiner tiefen, ersten Not nicht ausweicht. Er schwingt sich nicht auf zum hilflosen Helfer. Er wird nicht zum blinden Blindenleiter. Er gibt der Versuchung nicht nach, seine Ohnmacht mit herrischen Machtgelüsten zu kompensieren. Seine Ehrlichkeit gegenüber Gott lässt ihn offen werden für einen neuen Weg: Er soll siebzig Älteste des Volkes auswählen, die weise und lebenserfahren genug sind, mit ihm gemeinsam das Volk zu führen. Für die besondere Aufgabe, für die Gott sie vorgesehen hat, ist aber nun gerade nicht ihre Weisheit und ihre Lebenserfahrung ausschlaggebend, ist nicht ihre berufliche Kompetenz oder ihr qualifiziertes Können entscheidend, sondern einzig und allein ihre Bereitschaft, sich hinzustellen, sich zur Verfügung zu stellen, Verantwortung zu übernehmen, erkennbar zu sein.

In dieser biblischen Geschichte hängen an jedem kleinen Wort ganze Welten. Wenn es dort im Auftrag an Mose heißt: *Bringe sie vor die Stiftshütte und stelle sie dort vor dich*, versteh ich das als ein Auftrag zum Vis à vis: Bringe sie in ein Gegenüber zu dir, Mose. Gott sagt nicht: ‚Stelle sie dort vor mich, deinen Gott!‘ Nein, sie sollen Mose als Gegenüber haben: *Stelle sie dort vor dich*. Denn sie sollen Zeugen werden von dem Gespräch zwischen Mose und Gott. Gott sagt zu Mose: *So will ich (...) dort mit dir reden*. Die anderen sollen sehen und hören. Und während die 70 Menschen hören und wahrnehmen und mitdenken, will Gott noch ein Zweites tun: *Will ich von dem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen*.

2

Das, was hier geschieht, vergleichen jüdische Rabbiner gern mit einer Kerze, die brennt und an der etliche andere Kerzen angezündet werden, ohne dass die erste etwas von ihrem Licht einbüßt. Niemandem wird hier etwas weggenommen, nicht Macht, nicht Kompetenz, nicht Weisheit – all das Gute, was die 70 Menschen in sich tragen, wird gemeinsam geteilt, so wie das Licht einer Kerze geteilt wird. So wie wir Taufkerzen entzünden an der Osterkerze, der Christuskerze.

In der Geschichte geraten die 70 Menschen nun in Begeisterung, in Verzückung, wobei ‚Verzückung‘ nicht unbedingt zu unserer westeuropäischen Mentalität zu passen scheint. Vielleicht kann uns aber die griechische Übersetzung des Wortes Verzückung helfen: ‚Euphoria‘. ‚Euphoria heißt ‚leichtes Tragen‘. Der christliche Glaube ist euphorisch. Christlicher Glaube macht Last leicht. Er lädt ein zum Tanz – trotz schwerer Beine. Er lädt ein zum Lied – trotz belegter Stimme. Er lädt ein zum Dank – trotz erfahrener Entbehrung. Er lädt ein zum Leben – im Angesicht des Todes.

Ein wesentliches Geheimnis dieser Euphorie ist die ‚Gemeinschaft der Heiligen‘. Denn „sie [die Euphorie] fällt nicht vom Himmel.“ Wir sind Gottes Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Geteiltes Leid ist halbes Leid. Geteilte Freude ist doppelte Freude. Geteilte Hoffnung ist die Brücke vom Weg zum Ziel.“ (Gerhard Engelsberger)

Manch einer könnte fragen, warum Gott seinen Geist nicht gleich auf das ganze Volk legt. Aber ich finde in dieser alttestamentlichen Erzählung eine große Sehnsucht danach, dass alle den Geist Gottes *teilen*. Es ist die Sehnsucht des Mose nach dem, was dann an Pfingsten

Wirklichkeit wurde. Sozusagen Moses Traum von Pfingsten: Zwei Männer waren ebenfalls auf die Liste der 70 Menschen gesetzt worden, *waren auch aufgeschrieben*, sagt die Bibel. Aber aus welchen Gründen auch immer gehen sie nicht zur Stiftshütte, sondern bleiben im Lager. Sie werden sogar namentlich genannt: *Der eine hieß Eldad, der andere Medad*. Obwohl sie nicht mitbekommen, was im Gegenüber von Mose und Gott vor der Stiftshütte geschieht, packt sie die Euphorie auch dort.

Dann geschieht das, was heute bei uns genauso geschehen kann wie damals in der Wüste. Ein junger Mann rennt zu Mose und verpetzt die beiden: *Eldad und Medad sind in Verzückung im Lager*. Vielleicht hat sich der junge Mann auch nicht so gewählt ausgedrückt, wie es in der Bibel steht, sondern laut gerufen: ‚Eldad und Medad sind durchgeknallt, total irre.‘ Prompt fühlt sich Josua berufen, gegen die Unordnung vorzugehen: *Mose, mein Herr, verbiete es ihnen!* Alles muss schließlich seine Ordnung haben, auch die göttliche Verzückung hat ja wohl Regeln, da könnte ja sonst jeder kommen.

Josua meint es gut, aber Mose lässt ihn teilhaben an seiner großen Sehnsucht, indem er ihn fragt: *Hast du Angst, Josua, dass mir jemand meinen Platz streitig macht? Ich wünschte, dass alle im Volk Gottespropheten wären und der Herr seinen Geist über sie kommen ließe*. Liebe Gemeinde, so generös, so souverän macht der Geist Gottes. Wo das geschieht, kommt Weite ins Leben und die Enge weicht, so wie die Nacht dem Tag weicht.

Die hebräische Bibel, das Alte Testament, hat auch an dieser Stelle einen tiefsinnigen Humor, der berührt. Die Namen der beiden Männer, die im Lager in Verzückung gerieten, haben eine besondere Bedeutung: Eldad heißt übersetzt ‚Gott liebt‘. Und Medad ist ganz einfach nur der hebräische Name für ‚Liebe‘. Eldad – der, der Gott liebt. Und Medad – die Liebe.

Ich verstehe es so: Gott liebt nicht die Ordnungsfanatiker und Regelfetischisten. Mose sagt zu Josua: *Hast du Angst, dass Eldad und Medad mir meinen Platz streitig machen?* Mose sagt also wörtlich: *Hast du Angst, dass der, der Gott liebt oder die Liebe überhaupt mir den Platz streitig machen? Ich wünschte, dass alle im Volk Gottespropheten wären und der Herr seinen Geist über sie kommen ließe*.

Liebe Gemeinde, Gott teilt seinen Geist aus. Es ist genug für alle da, für jeden und für jede. Das feiern wir mit dem Pfingstfest und ist mit dem Pfingstfest nicht vorbei. Denn der Geist Gottes will über alle Menschen kommen. Und er braucht uns dazu, dass wir den Geist der Liebe teilen. Ohne dass auch nur einem einzigen von uns etwas weggenommen wird. Dann erleben wir es: Gottes Geist wirkt, wo er will und wie er es will.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

27.5.2023 Eberhard Hadem